

# DER MOMENT

//////////DIE ZEITUNG ZUM KONGRESS



# WILLKOMMEN

## ///PROGRAMM

Zum 15. Mal treffen Engagierte aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft beim Momentum Kongress zusammen. Dieses Mal, um sich über Transformation auszutauschen und gemeinsam sozialen Fortschritt zu denken. Das erwartet sie:

### Donnerstag, 13. 10. 2022

14:00 - 17:30  
Pre-Conference Workshops  
19:00  
Eröffnung von Momentum22:  
Transformation  
Keynote von Sara Schurmann  
ab 20:30  
Buffet und Musik im Kongress-  
haus

### Freitag, 14. 10. 2022

09:00 – 12:00 Track Session I  
13:30 – 18:00 Track Session II  
19:15 – 20:15  
Auftritt Toxische Pommes  
ab 20:30  
Abendessen im Kongresshaus

### Samstag, 15. 10. 2022

09:00 – 12:00 Track Session III  
13:30 – 17:00 Track Session IV  
18:00-20:00  
Ideenforum im Kongresshaus  
ab 20:00  
Abendessen im Kongresshaus  
ab 21:30  
Cocktails und Musik im  
Kongresshaus

### Sonntag, 16. 10. 2022

ab 9:30  
Gemeinsames Frühstück im  
Kongresshaus  
10:30 – 11:30  
Abschlussmatinee Lena  
Schilling, Lucia Steinwender,  
Katharina Rogenhofer & Sven  
Hergovich  
ab 11:30  
Ausblick auf 2023

## /// MOMENTUM KONGRESS: WO VIELE VIEL REDEN



Ingo Pertramer, CC BY 4.0

Leonhard Dobusch ist – unter anderem – Mitgründer und wissenschaftlicher Leiter des Momentum-Instituts sowie der Momentum-Kongressreihe und hat uns erzählt, worum es beim Kongress eigentlich geht und worauf er sich in diesem Jahr besonders freut.

*Der Momentum Kongress findet in diesem Jahr zum 15. Mal statt. Was ist der Kern des Kongresses?*

Momentum bringt Leute zusammen, die sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen – Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik – für ähnliche Themen engagieren und die sich ohne den Kongress vielleicht nie getroffen hätten. Und weil jede und jeder einen eigenen Beitrag mitbringt, ist die Diskussion fundierter und weniger hierarchisch als bei Podiumsdiskussionen, wo Wenige viel und Viele wenig reden.

*Wissenschaft, Politik und Praxis verbinden und verändern – das ist das Ziel von Momentum. Beim Momentum Kongress geht es also auch um Transformation. Das ist das Motto des diesjährigen Kongresses. Was dürfen sich die Teilnehmer:innen erwarten?*

Ich sollte das vielleicht gar nicht verraten, aber das Thema des Kongresses ist gar nicht so wichtig. Was Momentum ausmacht, sind die Beiträge der Teilnehmenden, sind die zwei Tage voll intensiver Diskussion in den Tracks. Und natürlich wird sich da oft die Frage stellen, wie etwas zu einer ökologischen und sozialen Transformation von Gesellschaft beiträgt. Aber vor allem geht es darum, spannende und motivierte Leute kennenzulernen, die jeweils eigene Perspektiven einbringen.

*Worauf freust du dich besonders?*

Am meisten freue ich mich eigentlich auf die Matinee am Sonntagvormittag, wo Lena Schilling, Lucia Steinwender, Katharina Rogenhofer und Sven Hergovich darüber diskutieren werden, wie militant Transformation sein muss. (LW)



© pixabay

# „DIE KLIMAKRISE IST KEIN ‚THEMA‘!“

Journalistin Sara Schurmann beschäftigt sich intensiv mit der Klimakrise und der Frage, warum wir es nicht schaffen, angemessen darauf zu reagieren. Wir haben zur Einstimmung auf ihre Keynote vorab mit ihr gesprochen.

*Du sagst, dass du selbst sehr lange gebraucht hast, das Ausmaß der Klimakrise zu begreifen. Woran lag das?*

Da gibt es viele Faktoren. Meiner Meinung nach sind drei besonders wichtig: Lobby-Narrative, die sehr stark im öffentlichen Diskurs vertreten und auch dazu da sind, den Diskurs zu verlangsamen. Psychologische Abwehrmechanismen, die unglaublich wirksam sind, was ich mir früher so nicht vorstellen konnte. Der dritte Faktor ist die Abbildung der Klimakrise in den Medien. Ich als Journalistin, und so geht es bestimmt vielen Bürger:innen

heute noch, hatte das Vertrauen, dass das, was wirklich wichtig ist, auch angemessen in den Medien repräsentiert wird. Wäre die Krise so akut, dann wäre sie immer in den Medien vertreten, wäre auf allen Titelseiten und die Zusammenhänge würden auch immer in Politik- und Wirtschaftsberichten mitgedacht werden. Ähnlich wie bei der Pandemie. Doch das ist sie nicht und deswegen wird die Klimakrise medial nicht angemessen abgebildet.

*Du hast in einem offenen Brief deine Kolleg:innen im Journalismus dazu aufgerufen,*

*die Klimakrise endlich ernst zu nehmen. Das ist nun zwei Jahre her. In der Zwischenzeit hat sich einiges getan. Ist es nicht genug?*

**N**ein, ist es leider nicht. Es hat sich einiges getan und das ist gut und freut mich. Aber es ist ähnlich wie mit der Klimapolitik: Es ist zu spät und zu wenig. Die Klimakrise ist als Thema größer geworden, sie wird stärker behandelt und es gibt dafür mehr Ressourcen. Das Problem ist aber: Die Klimakrise ist kein „Thema“. Bernd Ulrich von der ZEIT in Deutschland nennt es so etwas wie einen Aggregatzustand. Es ist eine absolut existenzi-



elle und grundlegende Krise, die alles betrifft, all unsere Lebensgrundlagen gefährdet und alle Bereiche, die uns wichtig sind, tangiert. Und das sehen wir in der Berichterstattung nicht. Die Klimakrise wird nicht überall mitgedacht. Im Gegenteil. Ich kann mich noch immer zu Themen wie Energieversorgung, Autobahnneubauten oder wirtschaftlichen Fragen informieren, ohne etwas über den Klimaaspekt zu erfahren.

*Welche Rolle spielt denn Journalismus im Kampf gegen die Klimakrise?*

Die eindrücklichsten Beispiele sind und bleiben Klimabürger:innenräte. Sie zeigen, dass Menschen durchaus bereit sind, vermeintlich radikale Maßnahmen mitzutragen, wenn ihnen erklärt wird, wie akut die Situation ist und was effiziente Maßnahmen sind, um dagegen vorzugehen. Deswegen kann der Journalismus einen sehr wichtigen Beitrag leisten, wenn wir es hinkriegen, einen wirklich informierten öffentlichen Diskurs zu ermöglichen - was ja auch unsere Aufgabe ist. Das heißt zwar noch lange nicht, dass wir alle der gleichen Meinung sein werden. Wir werden diskutieren müssen, wie wir das alles hinkriegen. Es wird aber eine größere Bereitschaft geben, vermeintlich radikale Maßnahmen mitzutragen und damit effizient auf die Krise zu reagieren.

*Du sprichst von vermeintlich radikalen Maßnahmen. In deinem Buch „Klartext Klima!“ mahnst du einen radikalen Wandel ein. Wie sieht diese Radikalität aus?*

Es bedeutet das, was wir alle schon einmal gehört haben, uns aber vermutlich nicht richtig vorstellen können. Dass wir innerhalb dieses Jahrzehnts in allen möglichen Bereichen der Gesellschaft und in allen möglichen

Ländern dieser Welt unsere Art zu leben und zu wirtschaften umgestalten müssen. Wir müssen sie so umgestalten, dass sie unsere Lebensgrundlagen nicht zerstört, sondern erhält und idealerweise sogar befördert. Dafür brauchen wir: Eine Energie-, eine Ernährungs-, eine Agrar- und eine Mobilitätswende, und zwar eine echte. Verbrennermotoren können nicht nur durch Elektroautos ersetzt werden. Wir brauchen mehr öffentliche und gemeinsame Mobilität. All diese großen Buzzwords, die man kennt. Das klingt sehr groß und nach viel Arbeit. Die Alternative ist aber eine komplette Zerstörung unserer Lebensgrundlagen bis hin zu einem Zusammenbruch unserer Zivilisation. Wird einem das bewusst, wird einem auch klar, dass diese Wende eine ziemlich gute Sache ist. Dass sie nicht nur beschwerlich und kompliziert, sondern auch alle möglichen positiven Entwicklungen befördert wird.

*Angenommen wir schaffen diesen radikalen Wandel, die Transformation. Wie glaubst du, wird unsere Zukunft aussehen?*

Ich will das gar nicht schönreden. Das wird anstrengend und ganz schön holprig werden. Wir haben auch schon einiges unwiderruflich zerstört. Das vergleichsweise stabile Klima, das wir hatten und welches uns ermöglicht hat, Landwirtschaft, eine Arbeitsteilung, die Städte und unsere Gesellschaft aufzubauen, haben wir schon ordentlich durcheinandergebracht.

Grundsätzlich bin ich aber immer noch der Meinung, dass das eigentlich sehr gut werden kann. Ein Vorteil ist, dass ziemlich viele Probleme die gleichen Ursachen haben und dadurch auch einzelne Lösungen viele unterschiedliche positive Dinge vorantreiben. Eine Verkehrswende sorgt beispielsweise dafür,



© Julia Steinigeweg // Brandstaetter Verlag

dass unsere Städte ruhiger und gesünder sowie sicherer werden. Gerade im Hinblick auf die Extremwetter, denen wir durch die bisherige Erderhitzung bereits ausgesetzt sind. Wir werden mehr Pflanzen und mehr Schatten haben und einfach mehr Raum für Menschen. Ich glaube, man kann sich gar nicht vorstellen, wie schnell wir die Dinge in allen möglichen Bereichen zum Positiven entwickeln können.

Besonders mit Menschen, die sich intensiv mit der Klimakrise beschäftigen und es emotional an sich heranlassen. Ich stelle immer wieder fest, dass diese Menschen ihr eigenes Ego hinter die gemeinsame Sache stellen und gut zusammenarbeiten. Das ist der Erfolgsfaktor, weshalb wir überhaupt geschafft haben, was wir bisher geschafft haben. Ich glaube, dass das auch in der Krise gut funktionieren kann. Dass wir als soziale Wesen gut zusammenarbeiten und gemeinsam etwas schaffen können. Von daher hoffe ich auf eine Zukunft, in der wir viele gemeinsame Feste feiern, ehrlich gesagt.

(LW)

#### IMPRESSUM:

Momentum - Verein für kritische Wissenschaft und Politik  
Redaktion: Lisa Wohlgenannt (LW), Tracy-Cindy Agbgobe (TA), Julia Andergassen (JA), Kasija Milosevic (KM), Vera Scheffler (VS)  
Layout: Susanne Gusenbauer | Fotos: Clemens Sauerwein. Ansonsten wie angegeben

Inhalte stehen, soweit nicht anders angegeben, unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>